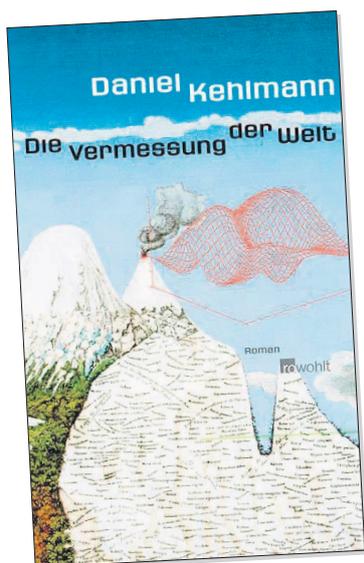


BUCH des Monats



Mit Humboldt und Gauss auf Reisen

«Die Vermessung der Welt»

Von Henning von Vogelsang. Daniel Kehlmann, 34, hat ca. 1,4 Millionen Exemplare seines Romans «Die Vermessung der Welt» verkauft, auch sein neues Werk «Ruhm» begeistert. «Die Vermessung der Welt», 2005 erschienen, in bisher vierzig Sprachen übersetzt, wurde zu einem der erfolgreichsten deutschen Romane der Nachkriegszeit. Darin schildert er humorvoll, wie es gewesen sein könnte, wenn sich, gegen Ende des 18. Jahrhunderts, zwei junge Deutsche an die Vermessung der Welt machen, und zwar keine Geringeren als der Forscher Alexander von Humboldt und der Mathematiker und Astronom Carl Friedrich Gauss. Alles erdenklich Strapaziose und Gefährliche überwinden die beiden. Als sie sich dann 1828, ebenso alt wie berühmt und entsprechend schrullig, wiedersehen, befindet sich Deutschland in der wirren Zeit nach dem Sturz Napoleons. Das Buch amüsiert und fesselt zugleich, Geschichte pur in ganz eigener Darstellung, vernetzt und transparent, pilosophierend und amüsierend. – Kehlmann, in München geboren, kam 1981 mit seiner Familie nach Wien, wo er das Kollegium Kalksburg besuchte und danach Philosophie und Germanistik studierte. Er hatte mehrere Poetikdozenturen inne und wurde mit zahlreichen Preisen, darunter dem Candide-Preis, dem der Konrad-Adenauer-Stiftung, dem Doderer-Preis, dem Kleist-Preis, dem Welt-Literaturpreis sowie mit dem Thomas-Mann-Preis ausgezeichnet. Kehlmanns Rezensionen und Essays erschienen u. a. in «Der Spiegel», «Guardian», «FAZ», «Süddeutsche Zeitung» usw. Kehlmann lebt als freier Schriftsteller in Wien und Berlin.

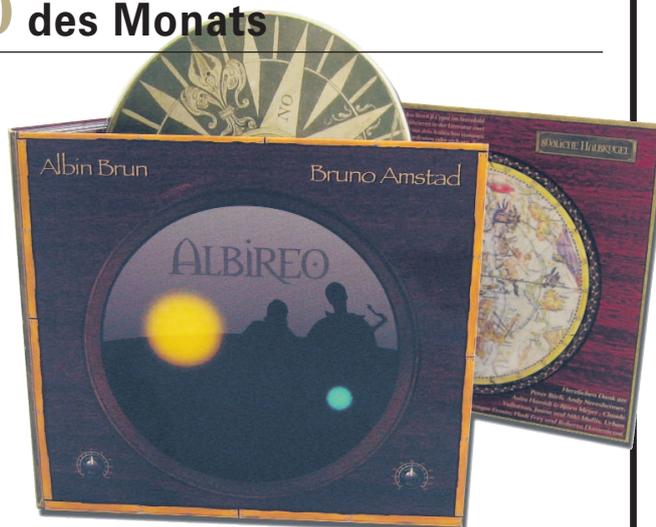
«Die Vermessung der Welt» von Daniel Kehlmann, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg, ISBN-10: 3498035282, ISBN-13: 978-3498035280

BESTSELLER

1. Stephenie Meyer: **Bis(s) zur Mittagsstunde**
2. Stephenie Meyer: **Bis(s) zum Abendrot**
3. Daniel Kehlmann: **Ruhm**
4. Simon Beckett: **Leichenblässe**
5. Charlotte Roche: **Feuchtgebiete**
6. Stephenie Meyer: **Bis(s) zum Morgengrauen**
7. Daniel Glattauer: **Alle sieben Wellen**
8. Cornelia Funke: **Tintenherz**
9. Joanne K. Rowling: **Die Märchen von Beedle dem Barden**
10. Carlos Ruiz Zafon: **Das Spiel des Engels**

(Spiegel Hardcover Bestseller Woche 8)

CD des Monats



Schweizerische Weltempfänger

Albin Brun und Bruno Amstad – «Albireo»

Von Denise Kronabitter. Was hat ein Schwyzerörgeli in Indien zu suchen und woher schallt dort ein Jodler? Warum hört man in Afrikas polyrhythmisch pulsierenden Trommelwolken nicht öfter mongolisch-anmutenden Obertongesang? Und wie weit trägt der sphärische Klang eines Saxophons? Fragen wie diese sind nur der Anfang; man stellt sie sich, bevor man eintaucht in die Weiten von «Albireo». Mit diesem ersten gemeinsamen Album breiten Bruno Amstad (Stimme, Loops und Percussion) und Albin Brun (Saxophone, Schwyzerörgeli, Toy-Piano, Crackle-Box und Vogelpfeifen) ihre musikalischen Tentakel rund um den Globus aus und lassen – einen Atemzug oder länger – Elemente der unterschiedlichsten Kulturen in ihre Musik einfließen. Keltische, indische, orientalische, afrikanische oder mongolische Aromen liegen in der Luft – fernab einer folklorisierenden Haltung der Interpreten. In einer schier unglaublichen Vielschichtigkeit bauen die beiden Musiker raumfüllende, organisch sich transformierende Klangbilder auf, die stets in ausgewogenem Kontrast zueinander stehen. Auch zeigen sie, so manch Vorurteilen zum Trotz, dass der Einsatz von elektronischen Geräten wie Loop und Crackle-Box (Grossmutter des Touchpad) der künstlerischen Qualität einer Musik nicht zwingend Abbruch tut. Kreativ und vielseitig eingesetzt, werden sie zum musikalischen Blutkreislauf und den Kapillaren des organischen Ganzen. Bruns erdig-weiche Saxofonpassagen und das unverkennbare, sympathische Schwyzerörgeli bilden einen Kontrapunkt zu Amstads verblüffender Stimmkunst. Zusammengehörig und dennoch sehr unterschiedlich im Affekt, stellen die Stücke des Albums jedes für sich ein kleines Juwel dar.

TOPTIPPS



Nach zwei Alben ist der New Yorker Chansonnier **Antony Hegarty** bereits ein absoluter Kultstar. Mit seinem leicht nasalen Tenor und dem Nina Simon'schen Vibrato lässt er auch auf dem neuen Album «**The Crying Light**» von Antony and the Johnsons das Drama zum Programm werden. Die Antithese zu den abgehangenen und überhüpften Gitarrenbands.



Mit «**Merriweather Post Pavillion**» setzen **Animal Collective** dem Homogenitätswahn in den kapitalistischen Staaten eine experimentierwütige musikalische Detailgenauigkeit entgegen. Schillernd brillant kommen ihre Psychedelic-Folk-Songs daher, in Soundschichten, die von oben, von unten und den Seiten ins Ohr dringen.